



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 50-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 12. Dezember 2010



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 293 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als PDF-Downloads verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die interne Funktion >SUCHE<).



Seit 1. Jänner haben wir bereits **113.000** Besucher/innen im PflegeNetzWWW.erk Austro*Care begrüßen dürfen - Danke !

Inhalt

Aktuelles	2-4
Aus Spital & Heim	5-8
Fortbildungsangebote, Termine	9-13
Buch-Tipp, Film-Tipp, Medien-Tipp	14-17
Besinnliches zum 3. Advent	18
Impressum	19
Anhang: Stellenmarkt	20 f.

Diskussion:

Etwas mehr Wettbewerb – aber mit klaren Regeln

Die Qualität der österreichischen Gesundheitsleistungen müsse endlich transparent, messbar und damit vergleichbar gemacht werden. Nur so sei es möglich, den PatientInnen Orientierung zu geben und gleichzeitig Rechenschaft für die Kosten abzulegen. "Wir müssen Qualität messbar machen, um die hohen Ausgaben für das Gesundheitswesen zu legitimieren und sinnvoll zu steuern", so Wiens Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely bei einer Podiumsdiskussion "Kostendruck versus Patientenorientierung – wo bleibt die Qualität?" am 6. Dezember in Wien.

Wesentlich für die Qualitätsmessung seien einheitliche Richtlinien, auf die sich alle Partner im Gesundheitswesen verständigen müssten. Diese Transparenz zähle neben einem einfachen Zugang zum Gesundheitssystem und der Begegnung zwischen Arzt und Patienten auf gleicher Augenhöhe zu den wesentlichen vertrauensbildenden Maßnahmen. Es sei sehr wohl möglich, Qualität mit Effizienz zu verbinden, etwa durch Kooperationen zwischen kleinen und großen Kliniken oder die Bildung abteilungsübergreifender medizinischer Zentren. Wettbewerb im Gesundheitswesen solle gefördert werden - allerdings nicht als freies Spiel der Kräfte, sondern unter ganz klaren Rahmenbedingungen.



v.l.n.r.: Dr.ⁱⁿ Helene Karmasin (Motivforscherin), Dr. Martin Gleitsmann (Abt. Sozialpolitik und Gesundheit, Wirtschaftskammer Österreich), Mag.^a Sonja Wehsely (Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Wien), Dr. Gerald Bachinger (Patientenanwälte Österreichs), Mag.^a Claudia Dannhauser (Die Presse), Mag. Peter Kranz (Wr. Städtische Versicherung), Dr. Michael Heinisch (Vinzengruppe)

Foto: Vinzengruppe / Robert Herbst

Zu diesen Schlüssen kamen die DiskussionsteilnehmerInnen am Montagabend im Wiener Ringturm (Bild oben). Ein klares Bekenntnis zur Vergleichbarkeit von Gesundheitsleistungen legte Gesundheitsstadträtin Wehsely ab. "Wir sollten uns gemeinsam darüber verständigen, dass wir Qualität messbar machen, denn wir brauchen einen Vergleich nicht zu scheuen", so Wehsely. "Die PatientInnen müssen wissen, was mit dem Geld geschieht, das in unser Gesundheitssystem fließt." Die Stadträtin betonte zudem, dass Qualität im Gesundheitswesen die Kosten senke und sprach sich dafür aus, die Qualitätsmessung durch einheitliche Parameter mitzugestalten und sie nicht Anderen zu überlassen.

Ein Plädoyer für die Qualität als zentralen Faktor im Gesundheitswesen kam vom NÖ. Patientenanwalt Gerald Bachinger: "Studien bestätigen, dass Patienten mehr Informationen über die Qualität der Leistungen und keine passiven Opfer sein, sondern bestens informiert und bei der Therapie mitreden wollen." Derzeit gebe es keine Qualitätstransparenz, daher könne man die Frage nach dem bestgeeigneten Krankenhaus für jemanden nicht beantworten.

"Wenn man auf Qualitätssicherung im Gesundheitsbereich verzichtet, dann droht irgendwann der Infarkt", warnt Dr. Michael Heinisch (Vinzencz Gruppe). Die einzige Therapie, um den Infarkt abzuwenden: "Qualität regelmäßig messen, Ergebnisse veröffentlichen und entschlossen handeln." Der Spitalmanager ortet auch in der externen Qualitätsprüfung vertrauensbildendes Potenzial: "Der Patient wird sich zunehmend darauf verlassen, dass jemand stellvertretend für ihn eine Prüfung durchführt, etwa Qualitätszertifizierungen von Spitalern. Um solche werden wir nicht herumkommen", so Heinisch.

Ähnlich wie Patientenanwalt Bachinger sieht auch Heinisch keinen Widerspruch zwischen Qualität und Kostenbewusstsein. Qualität lasse sich gut mit Effizienz verbinden - vorausgesetzt, die Mittel werden richtig eingesetzt. Als Beispiele nannte er Kooperationen zwischen kleinen, spezialisierten und großen Spitalern sowie die Bildung von medizinischen Zentren: "Wenn wir uns auf wenige Dinge spezialisieren und abteilungsübergreifend am Krankheitsbild eines Patienten arbeiten, erhöhen wir die Fallzahlen und arbeiten qualitativ und effizient", so Heinisch, denn: "Schlechte Qualität kostet jedenfalls ein Vermögen"....

Weitgehende Einigkeit herrschte in der Frage des Wettbewerbs, dem man vorsichtig positiv gegenübersteht. Es solle der Wettbewerb um die bessere Qualität in den Mittelpunkt gestellt werden, meinte etwa Dr. Martin Gleitsmann, stv. Obmann der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. Er bedauerte, dass es in Österreich derzeit noch wenig vergleichbare Daten gebe: "Es ist den Menschen im 21. Jahrhundert zuzugestehen, dass sie aufgrund von Informationen mitentscheiden." Motivforscherin Helene Karmasin warnte vor freier Marktwirtschaft im Gesundheitswesen: "Beim Wettbewerb muss man aufpassen. Gesundheit ist ein Allgemeingut. Man sollte daher Prozesse der Marktwirtschaft übernehmen - wie etwa Prozesse des Qualitätsmanagements, nicht aber die ideologischen Denkansätze."

* * *

Ab April 2011 in Tirol, OÖ und Wien:

e-Medikation startet Pilotbetrieb



Die e-Medikation – ein elektronisches System zur Medikamentenverordnung - birgt potenziell großen Nutzen: Es erkennt medikamentöse Wechselwirkungen und vermeidet dadurch gesundheitliche Schäden. Das österreichische Gesundheitswesen könnte damit nachhaltig verbessert werden – doch die niedergelassene Ärzteschaft ist weiterhin skeptisch: Sie befürchtet einen höheren Zeit- und Kostenaufwand für die Ordinationen, da die endgültige Finanzierung des Projektes derzeit völlig ungewiss ist.

Nun ist es beschlossen: Die e-Medikation wird ab 1. April 2011 in drei Regionen (Reutte/Zams, Wels-Grieskirchen und Wien-Donaustadt) neun Monate lang durch eine eHealth-Firma ausführlich getestet. Dabei wird die Infrastruktur des Hauptverbandes der Sozialversicherungen mit jener der 150 teilnehmenden Arztpraxen verbunden und erstmals übergreifend auch mit Apotheken und Krankenhäusern elektronisch vernetzt. Dies bedarf umfangreicher Software-Abstimmungen und vieler intensiver Dialoge zwischen allen Netzwerkpartnern.

(Details: www.initiative-elga.at/ELGA/e_medikation.htm).

* * *



Weihnachtskarten vom Jugendrotkreuz: **Kinderfest für Kindercamps**

„Zu Weihnachten an Freunde und Geschäftspartner auf dem Postweg ein paar persönliche Zeilen und Wünsche zu senden, ist ein Zeichen der persönlichen Wertschätzung, heute wieder mehr denn je“, so Karl Zarhuber, Generalsekretär des Österreichischen Jugendrotkreuzes. Rund 40 Firmen versenden heuer bereits rund 22.000 Weihnachtskarten des ÖJRK, das mit dem Reinerlös wieder Sommer- und

Therapiecamps für chronisch kranke, behinderte und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Österreich finanziert. Mehr als 100 Kartenmotive stehen zur Auswahl (Info und Bestellungen: www.jugendrotkreuz.at).

KH der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan – Kärnten:

Gesundheitsprojekte erfolgreich re-zertifiziert

Das KHBB St. Veit/Glan erhielt heuer drei Auszeichnungen für Projekte aus den Bereichen Behandlungs- und Betreuungsqualität und verlängerte seine Mitgliedschaft im Öst. Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (www.ongkg.at).

Im Rahmen der diesjährigen 15. Öst. Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Linz wurde das KHBB St. Veit/Glan re-zertifiziert. Das ÖNGKG unterstützt Spitäler und Gesundheitseinrichtungen bei der Weiterentwicklung von Strukturen und Prozessen in der Gesundheitsförderung für PatientInnen, BesucherInnen, MitarbeiterInnen und die Bevölkerung im Einzugsgebiet.



v.l.n.r.: PDL Christa Santner, Fr. Paulus Kohler, OH, DGKS Claudia Wirnsberger und OA Dr. Doris Lackinger (Palliativstation), Manfred Kraßnitzer (Stv. Kfm. Direktor), Sabine Pippan (Klinische Psychologie), Ass. Aud-Cathrine Moe-Schweigreiter (Palliativstation), Prim. Michael Zink (Abt. Anästhesiologie und Intensivmedizin), Marion Müller-Fritz (Klinische Psychologie), Kfm. Direktor Michael Steiner
(© KHBB St. Veit/Glan)

Gesundheitsminister Alois Stöger überreichte die Urkunden für folgende Projekte:

1) Werteprojekt "Einbindung der Angehörigen" (Projektleitung: PDL Christa Santner): Ein spezieller Info-Folder optimiert den Informationsaustausch zwischen ÄrztInnen, Pflegepersonal, Seelsorge sowie Sozialarbeit und den Angehörigen, wodurch letztere stärker in die Behandlung der PatientInnen eingebunden werden können.

2) Entlassungsmanagement an der Palliativstation (Projektleitung: OA Doris Lackinger, DGKS Claudia Wirnsberger): PalliativpatientInnen werden nach der Entlassung weiter individuell betreut und erhalten einen detaillierten, auf die individuellen Wünsche und die gegebenen Behandlungserfordernisse abgestimmten Behandlungsplan.

3) Spezielle psychologische Behandlung von KrebspatientInnen (Projektleitung: MMag. Sabine Pippan, Mag. Marion Müller-Fritz): Alle stationären onkologischen PatientInnen werden in einem Erstkontakt über das psychologische Behandlungsangebot informiert und im Rahmen eines differenzierten psychologischen Behandlungskonzeptes darin bestärkt, in jedem Ereignis eine Chance zur gesundheitlichen Entwicklung - psychisch wie auch physisch - zu erkennen (www.bbstveit.at).

* * *

Hausgemeinschaft im Haus der SeniorInnen, Wels, OÖ: **„DJ Ötzi“ auf Adventbesuch**

Einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Sänger besuchte kürzlich eine Hausgemeinschaft des Diakoniewerks für Menschen im Alter in Wels. Die Nervosität war groß, denn um die Mittagszeit des 7. Dezember hatte sich Gerry Friedle alias „DJ Ötzi“ zu Besuch angesagt. Hausleiter Manfred Schmidhuber stellte dem populären Sänger und Entertainer zunächst das Wohnkonzept vor, später stand Kekserbacken auf dem Programm. Dort waren jedoch weniger die Back- als die Sangeskünste des Tirolers gefragt. Gemeinsam mit den BewohnerInnen und Mitarbeiterinnen sang Gerry Friedle „Es wird scho glei dumpa“ und „Ihr Kinderlein kommet“, während ein angenehmer Duft nach Schokoladekeks durch die Hausgemeinschaft zog. Vehement von den Anwesenden gefordert, intonierte er zum Schluss noch seinen beliebtesten Song „Ein Stern, der deinen Namen trägt“, bevor er sich von allen in seiner herzlichen Art verabschiedete.



Nach der Fertigstellung seines neuen Albums „Du und ich“ hatte Gerry Friedle beschlossen, nicht nur von Beziehung und Gefühlen zu singen, sondern auch die Begegnung und das Gespräch mit Menschen im ganz normalen Alltag zu suchen: „Ich wollte etwas Echtes machen, nichts Gestelltes, als Ausgleich zum Showbusiness“, beschreibt er die Motivation zu seiner „Du-und-ich-Woche“, in deren Verlauf er – begleitet vom ORF - neben dem Haus für Senioren Wels u. a. auch ein Flüchtlingsprojekt in Wien, die Obdachlosenhilfe der Stadt-Diakonie in Linz und eine Großfamilie in Tirol besuchte (Foto: Diakoniewerk).

* * *

„Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf (Stmk): **Böhm-Pflege erfolgreich zertifiziert**

Am 18. November erfolgte im „Wie daham...“ Pflegezentrum Judenburg-Murdorf die offizielle Verleihung des ENPP-Zertifikates (Böhm-Pflege) im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“. Zahlreiche Festgäste und interessierte BesucherInnen freuten sich mit dem Team des Hauses, das als Ganzes zertifiziert wurde.

Wie daham...



Das „ENPP-Zertifikat“ gilt als große Auszeichnung, welche die hohe Pflege- und Betreuungsqualität des Hauses sichtbar macht. Verliehen wird es an Einrichtungen, die in ihrer Arbeit ganz besonders auch auf die individuelle Lebensgeschichte der BewohnerInnen eingehen. Bislang gibt es in

Österreich 18 ENPP-zertifizierte Pflegeeinrichtungen, die nach dem Psychobiographischen Pflegemodell nach Prof. Erwin Böhm arbeiten, darunter 3 „Wie daham“-Pflegezentren. Im gesamten deutschsprachigen Raum (Schweiz und Luxemburg eingeschlossen) sind es derzeit 92 Einrichtungen, darunter auch die Böhm-Pflegestationen des Altenheimes Landeck (Tirol), das bereits seit zehn(!) Jahren erfolgreiche Böhm-Pflege betreibt und dafür kürzlich bei einer Fachtagung in Bayern mit der Bronzenen Ehrennadel der Europ. Böhm-Bildungs- und Forschungsgesellschaft geehrt wurde.



Das Böhm-Qualitätszertifikat wurde von ENPP-Regionaldirektorin Österreich, DGKS Martina Laussermayer (li.) überreicht, die dem gesamten Team zur hervorragenden inhaltlichen und menschlichen Umsetzung des Böhm-Modells gratulierte. Sie überbrachte dabei auch die persönlichen Glückwünsche von Prof. Erwin Böhm, dessen „Psychobiographisches Pflegemodell“ nach 30 Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit heute bereits europaweite Verbreitung und vielfache Nachahmung gefunden hat – denn wer pflegt heutzutage noch nicht „re-aktivierend“ und mit Hilfe der individuellen Biografie..?



v.l.n.r.: Verw.Dir. Kurt Öfler und Stv. Birgit Pacher, Wie daham-Generaldir. Otto Scheifflinger, Stv.PDL Bianca Maier, PDL Hannelore Timmer, DGKS Martina Laussermayer (ENPP Österreich), Bgmstr. Hannes Dolleschall (Stadt Judenburg)

Foto: Stadtamt/Peter Schaufler)

* * *

Herz-Jesu Krankenhaus, Wien: **Verbriefte Qualität**



Das Herz-Jesu Krankenhaus in Wien Landstraße (Vinzenz Gruppe) wurde von internationalen ExpertInnen "auf Herz und Nieren" geprüft und in allen Bereichen - Medizin, Pflege und Management - kürzlich erfolgreich nach pCC inklusive KTQ zertifiziert.

Das traditionsreiche Ordensspital verfügt damit über ein Qualitätsmanagement-Zertifikat für Gesundheitseinrichtungen nach internationalen Top-Standards sowohl in der Qualität der Leistungen und Abläufe als auch in der gelebten Werteorientierung. Der wesentlichste Zweck der externen Zertifizierung ist es, das Vertrauen von PatientInnen und MitarbeiterInnen in die Verlässlichkeit und Kompetenz des Hauses auszubauen.



Unabhängige ExpertInnen bewerteten alle Stationen und Bereiche des Ordenskrankenhauses. Die MitarbeiterInnen konnten dabei alle Anforderungen umfassend erfüllen. "Das Qualitätssiegel ist der verdiente Lohn für den Einsatz der Mitarbeiter, den sie zum Wohle der Patienten für mehr Qualität und Sicherheit leisten", sagte Brigitte Lagler, MSc (li.) als verantwortliche Pflegedirektorin von rund 150 MitarbeiterInnen.

Mit der erfolgreichen Erstzertifizierung wurde ein Prozess der laufenden externen Qualitätskontrolle in Gang gesetzt um deren Nutzen nachhaltig im Bewusstsein des gesamten Krankenhaus-Teams und auch der PatientInnen zu verankern. Sehr beeindruckt zeigten sich die VisitorInnen vom besonderen Flair und der herzlichen Atmosphäre im Haus, die in jeder Begegnung mit MitarbeiterInnen und Patienten spürbar ist. Hervorgehoben wurde auch die außergewöhnlich gute Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen und Berufsgruppen.

Der Vinzenz Gruppe gehören sieben Spitäler an. Gemeinsam zählen die KH Barmherzige Schwestern Wien, Ried und Linz, das Orthopädische Spital Wien-Speising sowie die KH St. Josef, Göttlicher Heiland und Herz-Jesu (alle Wien) über 5.000 MitarbeiterInnen und rund 2.200 Betten. Alle sieben Spitäler sind jetzt nach einheitlichen QM-Standards zertifiziert. Für die PatientInnen bedeutet dies ein Mehr an Transparenz, Sicherheit und Geborgenheit.

Der internationale "pCC inkl. KTQ-Standard"

... ist ein speziell für konfessionelle Krankenhäuser entwickeltes System, das nicht nur die fachlichen sondern auch die zwischenmenschlichen Abläufe kontrolliert. Diese "Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen" (KTQ) wird von der deutschen Krankenhaus-Gesellschaft, der deutschen Bundesärztekammer und den Spitzenverbänden der deutschen Krankenkassen getragen. Die Verbindung mit "proCum Cert" prüft zusätzlich Qualitätskriterien zu Themen, die kirchliche Krankenhäuser in besonderem Maße prägen und ihr Profil ausmachen. Dazu gehören beispielsweise Sozialkompetenz im Umgang mit Patienten und Mitarbeitern, Spiritualität und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

* * *

Int. Tagung zur Patientensicherheit – 3. Dezember, Wien:

Eine Frage der **Kultur**

Patient-Safety-ExpertInnen gaben in Wien die Richtung in Sachen Patientensicherheit vom medizinisch-ethischen Standpunkt vor. Mehr Personal und die Abkehr von überlangen Arbeitszeiten wurden als ganz wesentliche Faktoren für weniger Fehleranfälligkeit identifiziert und eine angstfreie „Fehlerkultur“ eingefordert.

Am Institut für Ethik und Recht in der Medizin fand ein Expertengespräch zum Thema: „Patientensicherheit – quo vadis? Neue Konzepte der Sicherheitskultur“ statt, das von der Österreichischen Plattform Patientensicherheit veranstaltet wurde und als besonderen Gast Bryan Sexton, einen der Pioniere der Patient-Safety-Bewegung begrüßen konnte, der u. a. den weltweit eingesetzten „Safety Attitude Questionnaire SAQ“ entwickelte.

Auf die Frage nach einer sofort umsetzbaren Maßnahme zur Verbesserung der Patientensicherheit, lautete Sextons knappe Antwort: „**Stellen Sie mehr Ärzte und Pfleger ein. Mehr Personal bedeutet weniger Arbeitslast für den Einzelnen. Damit steigt die Qualität der Arbeit. Und mehr Qualität bedeutet am Ende des Tages geringere Kosten.**“ Sexton untermauerte seine Behauptung mit Zahlen am Beispiel von Infektionen durch Venenkatheter: Diese sind für 90% aller durch Gefäßzugänge verursachten Infektionen verantwortlich (Quelle: Robert Koch Institut 11-2002). Sexton entwickelte einen Maßnahmenplan zur Qualitätsverbesserung in Intensivpflegestationen. Dadurch konnte die Infektionsrate pro 1.000 Kathetertage um 66% gesenkt werden. Jede solche verhinderte Infektion spart \$ 45.000 (Quelle: N Engl J Med 2006; 355:2725-32; J.B. Sexton et.al.). Bei geschätzten 80.000 Infektionen pro Jahr in den USA, könnten die Einsparungen hier bei rund 2,4 Mrd. US-Dollar liegen.



Gefahr des Scheiterns...

Sexton: „Wir müssen dafür sorgen, dass das Richtige auch einfach zu machen ist. Im Grunde geht es immer um eine Kultur der Patientensicherheit. Wenn eine solche Kultur gelebt wird, werden die Fehler messbar weniger.“ Ins gleiche Horn stieß Gerhard Fahnenbruck von Crisadvice, Experte für Krisenintervention in der Luftfahrt: „Um Patientensicherheit zu erhöhen, muss sich die Kultur ändern – nicht nur bei den Gesundheitsberufen, auch in der Gesellschaft.“ Er sehe eine große Gefahr des Scheiterns von Patientensicherheit, denn mit den positiven Entwicklungen finde gleichzeitig eine immer weitergehende Spezialisierung in der Medizin statt und auch die Ressourcen werden knapper. Dadurch wird der Effekt der guten Maßnahmen häufig aufgehoben.

Am tragischen Beispiel des aktuellen Falles von St. Johann in Tirol wurde die Bedeutung von Maßnahmen zur Patientensicherheit drastisch verdeutlicht. Dort war einer 91jährigen Frau im Juni 2010 das falsche Bein amputiert worden. Der Operateur und der Verantwortliche für den OP-Plan wurden wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt. Maria Kletecka-Pulker, Geschäftsführerin der Plattform Patientensicherheit wertete das Urteil als Rückschlag für die Anstrengungen zu einer echten Sicherheitskultur: „Was dieser Dame geschehen ist, ist schrecklich, ist tragisch und es macht jeden betroffen. Aber genau solche Fälle kann man nur verhindern, indem die Ärzte offen und ohne Angst vor strafrechtlicher Verfolgung über Fehler sprechen können. Das ist eine der effektivsten Maßnahmen zur Patientensicherheit.“ Anstelle einer „strafrechtlichen Keule“ die kontraproduktiv sei, wäre eine Verbandsverantwortung erforderlich.

Patientensicherheit in Österreich:

Wie Autofahren ohne Sicherheitsgurt

Norbert Pateisky (Plattform für Patientensicherheit) ortete auch in den langen Arbeitszeiten eine große Fehlerquelle und forderte die Aufnahme von Patientensicherheit in die Lehrpläne aller Gesundheitsberufe. Brigitte Ettl, Obfrau der Plattform und ärztliche Direktorin am Krankenhaus Hietzing ergänzte: „Früher gab es ständig Widerstand gegen Maßnahmen zur Patientensicherheit wegen fehlender Zahlen. Jetzt sind die Zahlen da, die deren Wirksamkeit belegen und es wird nur diskutiert, aber nicht implementiert. Das ist als würde man heute ohne Sicherheitsgurt und Airbag Autofahren, obwohl jeder weiß, dass diese einfachen Sicherheitsmaßnahmen jedes Jahr tausende Tote verhindern.“

Über die Plattform Patientensicherheit

Das Gesundheitsministerium gab den Anstoß zur Gründung eines unabhängigen nationalen ExpertInnenforums für Patientensicherheit im Jahr 2008. Im Mittelpunkt steht die Förderung der Patientensicherheit in Österreich durch Forschung, Information und Koordination von Projekten. Weitere Informationen, Materialien und Empfehlungen, wie z.B. die adaptierte WHO Sicherheits- Checkliste für OPs und die Kommunikationsbroschüre für Handeln nach einem Zwischenfall: www.plattformpatientensicherheit.at

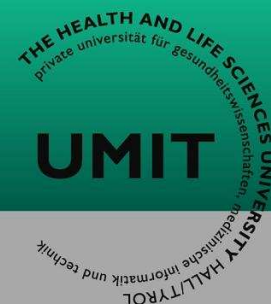
2. WIENER PFLEGESYMPOSIUM 2011

UMIT - The Health and Life Sciences University

PFLEGEWISSENSCHAFT TRIFFT PRAXIS

28. April 2011

Veranstaltungsort: Haus der Industrie, Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien
Veranstalter: UMIT Studienzentrale Wien, Opernring 5/2, 1010 Wien
Auskünfte: studienzentrale-wien@umit.at Tel: 050 8648 3950



Buchtipps zum Thema: Fehlerkultur

Gabriele Ebner / Peter Heimerl / Elke M. Schüttelkopf:

Fehler · Lernen · Unternehmen

Wie Sie die Fehlerkultur und Lernreife Ihrer Organisation wahrnehmen und gestalten

314 Seiten, ISBN 978-3-631-57744-8

Die Begriffe Fehlerkultur und Lernreife sind immer öfter zu hören. Doch was bedeuten Sie? Woran erkennt man eine produktive Fehlerkultur bzw. ein Unternehmen, das über die Reife zum Lernen verfügt? Wie gelingt es, nachhaltige Lernprozesse zu etablieren und die Fehlerkultur zu optimieren?

Die AutorInnen dieses Buches widmen sich diesen zukunftsweisenden Themen, führen in die Konzepte der Organisationsentwicklung ein und zeigen wie Veränderungsprozesse funktionieren. Mit anschaulichen Praxisbeispielen verdeutlichen sie wie Unternehmen die Lernreife fokussieren und die Fehlerkultur optimieren.



Beiträge:

Peter Heimerl:

Ausgangspunkt Organisationsentwicklung

Gabriele Ebner:

Erfolgsfaktor Lernreife

Mag. Elke M. Schüttelkopf, MSc, MBA (Bild o.):

Erfolgsstrategie Fehlerkultur:

Wie Organisationen durch einen professionellen Umgang mit Fehlern ihre Performance optimieren

Fehlermanagement ist en vogue: Strebsame Unternehmen implementieren ausgefeilte Methoden des Qualitäts- und Risikomanagements, um dann festzustellen, dass die erzielten Verbesserungen weit hinter den Erwartungen zurückbleiben: Das produktive Potenzial kann von der Organisation nicht ausgeschöpft werden.

Was ist passiert? Bei all den ehrgeizigen Plänen hat man ein zentrales Phänomen übersehen - die Fehlerkultur! Unsichtbar und unscheinbar wirkt sie im Hintergrund. Dennoch entfaltet sie eine Wirkung, die stärker ist als die Strategiebeschlüsse der Geschäftsführung, die Anweisungen des Managements und das Steuerungspotenzial der Führungsinstrumente.

Die Ausprägung der Fehlerkultur bestimmt die Produktivität des Unternehmens. Erfolgreiche Organisationen fokussieren daher die Fehlerkultur: Sie nehmen sie wahr, reflektieren und analysieren sie – und sie gestalten und optimieren sie!

Nähere Infos zum Thema Fehlerkultur: www.fehlerkultur.at

* * *



Unsere

-BildungsPartner berichten:

Innovatives Fortbildungsangebot in Wien:

Fr-A-Ge !



Keine Zeit für Fortbildungen wegen permanenten Personalmangels? Kein Geld dafür wegen eklatanter Einsparungsmaßnahmen? Keine Lust darauf, sich mit abgehobenen Vortragenden zu langweilen, die oft nicht mal den Schatten einer Ahnung haben von den Bedingungen unter denen SIE arbeiten müssen?

Trotzdem sind Sie noch immer neugierig und offen für Wissen und Fähigkeiten, die Ihnen eben diese Arbeit (und das Leben jenseits davon) erleichtern können?

Die Freitags Akademie für Gesundheitsberufe

Ab Februar 2011 bieten wir jeden Freitag Nachmittag in der Zeit von 14:00 bis 18:00 Uhr in unserem neuen Seminarlokal in 1140 Wien (nur 10 Minuten vom Westbahnhof entfernt) Kurzseminare in der Dauer von je vier Stunden zu brisanten Themen der Gesundheits-, Kranken- und Altenarbeit an, die sie in herkömmlichen Angeboten kaum finden.

In einem gemütlichen Ambiente, stressfrei, mit zertifizierten Vortragenden, die unter den gleichen Praxisbedingungen arbeiten wie Sie, sowie mit effizienten Methoden – dies alles bei einer maximalen TeilnehmerInnenanzahl von gerade mal sieben Leuten pro Seminar. Kaffee und Kuchen gibt's gratis.

So macht Fortbildung Spaß und klug noch dazu.

Die Zeit: Jeden Freitag ab Februar 2011 von 14:00 - 18:00 Uhr (mit Ausnahme Karfreitag, Feiertag und in den Sommerferien)

Der Ort: 1140 Wien, Kuefsteingasse 7/8, erreichbar mit der U-Bahn Linie U3 (Haltestelle Hütteldorferstraße), sowie mit den Straßenbahnlinien 49 und 10.

Der Preis: 72,- Euro pro Seminar (ab dem 5. gebuchten Seminar oder ab einer Buchung für fünf TeilnehmerInnen 60,- Euro)

Nähere Programm-Infos und Anmeldung: in Kürze unter www.geronto.at



Führungskräfte im Stress: Die „passende“ Rede zu jedem Anlass

Zu den vielfältigen Aufgaben von Führungskräften gehört es nun einmal auch, zu den verschiedensten Anlässen etwas zu sagen oder sogar eine kleine Rede halten zu müssen. Das ist nicht jedermanns/-fraus Sache, da die Kunst der freien Rede nicht so sehr von einer guten Managementausbildung, sondern vielmehr von der individuellen Persönlichkeit des/der Einzelnen abhängt. Doch wer nicht zu den „geborenen“ RednerInnen gehört – bei solider Selbstreflexion also sehr viele – kann sich z.B. online unter: www.management-praxis.de aus dem Download-Bereich kostenlose Hilfe holen (nachdem er/ sie sich nur mit der eMail-Adresse registriert hat).

Neben vielerlei Musterreden zu jedem erdenklichen Anlass stehen auch Tipps zur Verfügung, wie man das Raumklima verbessern, seine Telefonstimme optimieren oder auch das Büro nachhaltig entrümpeln kann. Unser Tipp: Einloggen und gleich ein Le-sezeichen setzen – so haben Sie diese wertvolle Web-Quelle immer rasch zur Hand.

* * *

Termine

Gesundheitskongress – 9.2.2011, Linz: Psychische Gesundheit im Beruf

Zwei Millionen Krankenstandstage jährlich wegen psychischer Belastungen sprechen eine klare Sprache. Welche Burnout-Präventionsmaßnahmen sinnvoll und möglich sind, wird ausführlich vorgestellt und diskutiert. Veranstalter ist das Institut für Gesundheits- und Sozialkompetenz (IGuS) Linz. Details: www.LAZARUS.at >> **TERMINE** .

Der Gesundheitskongress in Linz

Psychische Gesundheit im Berufsleben

Save the Date
09. Februar 2011

Beginn: 08:30 / Ende: 16:00
Im Oberbank Donau-Forum

Anmelden und Frühbucherbonus sichern:
€ 120,- statt € 160,-





Sven-David Müller und Christiane Weißenberger:
Ernährungsratgeber Leber und Galle
2. akt. Auflage 2010, ISBN 978-3-89993-595-0

Leber und Galle: Genießen erlaubt...

Fettleber, Gallensteinleiden und auch die Leberzirrhose gehören zu den Volkskrankheiten einer modernen Industriegesellschaft, die von Fehl- und Überernährung gekennzeichnet ist, stellt der Vorsitzende des Deutschen Kompetenzzentrums Gesundheitsförderung und Diätetik,

Sven-David Müller fest. Millionen Menschen leiden unter Erkrankungen der Leber und der Gallenblase und müssen spezielle Ernährung oder eine Diät einhalten. Das Buch „Ernährungsratgeber Leber und Galle“ liegt jetzt in der 2. aktualisierten und erweiterten Auflage vor. Aber die Therapie von Leber- und Gallenleiden muss ganzheitlich erfolgen, um effektiv zu sein. Die Leber ist das zentrale Stoffwechselorgan des Körpers, und ohne Gallenflüssigkeit ist die Verwertung von Nahrungsfett nicht möglich. Bei den Erkrankungen der Leber und der Gallenwege spielt die moderne Ernährungsmedizin sowohl in der Prophylaxe als auch in der Therapie eine bedeutende Rolle.

In Westeuropa leiden viele Millionen Menschen an Erkrankungen der Leber und der Gallenwege: Gallensteine sind eine Volkskrankheit, die u. a. auf Fehl- oder Überernährung zurückzuführen ist. Ihnen kann beispielsweise durch eine fettarme Kost, die reich an Ballaststoffen ist, vorgebeugt werden. GallensteinpatientInnen vertragen Nahrungsfett oftmals sehr schlecht - eine gut verträgliche Alternative für sie sind MCT-Fette, die es im Reformhaus gibt.

Beim Vorliegen einer Leberzirrhose ist nicht nur Alkoholkarenz angezeigt, sondern auch eine spezielle Ernährungstherapie. Dabei ist die Feststellung der individuellen Eiweißtoleranz wichtig. Leberentzündungen werden in erster Linie durch Viren verursacht, eine Leberzirrhose durch übertriebenen Alkoholkonsum. Gut verständlich fasst der „Ernährungsratgeber Leber und Galle“ die wichtigsten Informationen über Leber und Galle sowie deren Funktionen im Körper zusammen. Er vermittelt den aktuellen Stand der Ernährungsmedizin. Die AutorInnen erläutern Krankheiten und Stoffwechselstörungen wie Fettleber, Hepatitis, Leberzirrhose sowie Gallensteinleiden. Sie erklären Ursachen und Symptome und stellen Therapien vor. Wichtigen allgemeinen Empfehlungen folgen abwechslungsreiche Rezepte, die bei Gallen- und Lebererkrankungen bestens geeignet sind. Musterpläne, Lebensmitteltabellen und Ernährungstipps erhöhen den praktischen Nutzen des Ratgebers.

Der Ernährungsratgeber stammt von den ausgewiesenen DiätexpertInnen Christiane Weißenberger und Sven-David Müller. Der Bestseller-Autor ist Träger des Bundesverdienstkreuzes für sein kompetentes Engagement in der Volksgesundheit und Ernährungsaufklärung. Christiane Weißenberger arbeitet als Diätassistentin in einer diabetologischen Schwerpunktpraxis. Das „Deutsche Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Diätetik“ (Köln) setzt sich für eine ganzheitliche Gesundheitsförderung und interdisziplinäre Prävention ein.

* * *

„Ilses weite Welt“ – Filme für Menschen mit Demenz



Eine Neuheit in der Altenpflege: Filme, speziell konzipiert für Menschen mit Demenz. Sophie Rosentreter, Geschäftsführerin der Hamburger Produktionsfirma „Ilses weite Welt“ stellte kürzlich ihre beiden ersten Filme vor.

Neun Jahre lang hat Sophie Rosentreter, ehemalige MTV-Moderatorin und Produzentin von Reportagen, ihre an Demenz erkrankte Großmutter Ilse bis zu deren Tod begleitet. Dabei war auch sie - wie viele Angehörige – gefordert, den Zugang in die Welt ihrer Großmutter zu suchen. Sie stellte fest, dass dieser Kontakt über die Gefühlsebene möglich ist – ein Prinzip auf dem viele Demenzbetreuungskonzepte beruhen. Mit Gesang, Musik, Rhythmik, Farben, Bildern oder durch Berührung kann es gelingen, Menschen mit Demenz Augenblicke des Glücks oder der Entspannung zu ermöglichen.

Mit diesen persönlichen Erfahrungen, kombiniert mit ihrem journalistischen Know-How und einem gerontologischen ExpertInnenteam beschloss Sophie Rosentreter Filme zu drehen, die demenzkranke Menschen glücklich machen. Die Themen ihrer Filme sind universal: Liebe, Geborgenheit, Freude, Glück, Zufriedenheit, Ruhe, Entspannung, Genuss. In den Episoden und Sequenzen spiegelt sich die Vielfalt des Lebens wieder, sie schöpfen aus der Vielzahl von Alltagssituationen, lieb gewordenen Kindheitserinnerungen oder Ereignissen, an die jede/r gerne zurückdenkt. Besonders gemächlich ist das Erzähl-Tempo, bewusst wird auf komplexe Handlungsstränge verzichtet, die eine/n Demenzkranke überfordern würden: „Man kann sich vollkommen fallen lassen und sich den Bildern, den Eindrücken und Stimmungen entspannt hingeben“, darauf kommt es Sophie Rosentreter (re.) besonders an.



Begleitmaterial und Anleitung

Menschen mit Demenz leben nicht nur in Pflegeheimen. Der Großteil der Betroffenen lebt in den Familien und wird von Angehörigen betreut. Für diese wird die krankheitsbedingte Veränderung eines geliebten Menschen, sein fortschreitender Abschied aus unserer Welt zur emotionalen Herausforderung.

Grund genug für das Expertenteam von „Ilses weite Welt“, Begleitmaterial zu den Filmen zu entwickeln, das besonders praxisnah anleitet. Damit auch Menschen ohne fachliche Ausbildung und Vorkenntnisse es für die Beschäftigung von Demenzkranken ganz leicht nutzen können. Weitere Info unter: www.ilsesweitewelt.de .

* * *

Medien-Tipp



Österreichische Zeitschrift für PFLEGERECHT: Für die Heim- und Pflegepraxis und Krankenanstalten

Maßgeschneiderte Rubriken für die Heim- und Pflegepraxis:

- Haftung, Kosten, Qualität - erstmals klar und verständlich für alle Verantwortlichen
- GuKG, Arbeits- und Anstaltenrecht - sofort Verwertbares für die wesentlichen Knackpunkte des Berufsrechts
- Pflegegeld und Sozialrecht - mit Übersicht zur richtigen Lösung schwieriger Fragen
- Heimaufenthalt und Unterbringung - wertvolle Entscheidungshilfen für heikle Fälle.



Angebot: Jahresabonnement 2011. 6 Hefte um EUR 84,-. Bei Bestellung bis 31.12.2010 erhalten Sie das letzte Heft (5/2010) aus 2010 GRATIS.
Bestellung direkt an: christian.resch@manz.at

* * *

Besinnliches...

Miteinander reden und lachen
Sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen
Zusammen schöne Bücher lesen
Sich necken, dabei aber einander Achtung erweisen
Mitunter auch streiten ohne Hass, so wie man es wohl einmal mit sich selbst tut
Manchmal auch in den Meinungen auseinandergehen und dabei die Eintracht würzen
Einander belehren und voneinander lernen.
Die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Ankommenden freudig begrüßen
Lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe, die aus dem Herzen kommen.
Sich äußern in Miene, Wort und tausend freundlichen Gesten
Und wie Zündstoff den Geist in Gemeinsamkeit entflammen
Sodass aus den Vielen eine Einheit wird.

Bekenntnisse des Augustinus



Eine schöne dritte Adventwoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare®

www.LAZAR US.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!**

Impressum:

Medienbüro LAZARUS®

Inh.: Erich M. Hofer

A-3062 Kirchstetten, NÖ.

E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt